

Bezug-Preis

In der Hauptredaktion oder des im Sitz-
raum und den Räumen errichteten Aus-
gaben abgezahlt: vierzigjährlich 44.00,
bei zweimaliger täglicher Auflistung ins
Jahr 8.00. Durch die Post bezogen für
Deutschland und Österreich: vierzigjährlich
4.00. Durch tägliche Ausgabe und Verkauf
im Ausland: monatlich 4.75.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr,
die Abend-Ausgabe Dienstag um 5 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannesgasse 8.

Die Expedition ist Dienstag ununterbrochen
geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:

Cette Blumen's Sortiments (Alfred Hahn),
Untermarktstraße 3 (Saulinen).
Louis Löhrer,
Ritterstraße 14, post. und Königstraße 7.

Nr. 647.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Montag den 20. December 1897.

Anzeigen-Preis

Die 6seitige Beilage 20 Pf.

Reklame unter dem Reaktionstitel (4-
seitig) 50,-, vor den Ausgabenzeitungen
(6seitig) 40,-.

Große Schriften kostet außerem Preis-
vermögen. Schriftsteller und Illustratoren
nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gelöst), nur mit der
Morgen-Ausgabe, ohne Postförderung
40,-, mit Postförderung 40,-.

Annahmeschluß für Anzeigen:

Morgen-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.

Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.

Bei den Filialen und Auskunftsstellen je eine
halbe Stunde früher.

Anzeigen sind fests an die Expedition
zu richten.

Druck und Verlag von C. Pöhl in Leipzig.

91. Jahrgang.

Die Eheschule.

o. Bei jeder der alle fünf Jahre im deutschen Reich stattfindenden Volkszählungen ergibt sich, daß die Zahl der Angehörigen des weiblichen Geschlechts die des männlichen nicht umehr übersteigt. Dieses Verhältniß bedingt bei dem heutigen monogamischen Systeme, daß nicht alle Eltern des weiblichen Geschlechts heiraten können. Der Procentzahl der nicht verheiratheten Mädchen und der sich nicht wieder verheirathenden jungen Witwen ist aber außerordentlich viel höher, wie jener Überdruck und wird von Jahr zu Jahr größer, da in recht vielen Städten die Zahl der Männer, die unternehmbar seien, niedrig. Unter den Lehrern sind viele, die hierzu durch geringe Gründe veranlaßt sind, sei es, daß diese in ihrer Persönlichkeit liegen, sei es, daß ihnen die höheren Verhältnisse, württige Einkommen, Sorge für soziale Verwände u. s. m. die Gründung eines eigenen Haushalts verhindern. Aber es dienen auch sehr viele Junggesellen, und dies namentlich in den besten Städten, denen solche Hindernisse nicht entgegenstehen. Wie kommt dies? Die Jungen legen doch noch nicht so weit zurück, in denen ein alter Junggeselle noch als etwas Seltsames, als etwas Abscheuliches angesehen wurde.

Utopiefest steht bei einem reich ererbten Theile dieses freiherrlichen Geschlechtes der Hang nach Genuss und Wohlleben, der anderen Zeit ganz besonders auszeichnet, den Nachdruck. Der Mann, der jetzt in der Lage ist, sich jüngst die Bekleidung aller Wünsche erlauben zu können, wird, wenn er heiratet, also für zwei zu sorgen hat, und wenn er gar Kinder bekommt, mit noch mehr Personen sein Einkommen stören muss, doch auf Wiedererwerb und in Wänden sich direkt eindringen müssen, und daß er ein Gebante, den leidet nicht direkt eintragen können. Während in diesem Falle nur Egoismus die Triebfeder des Entschlusses ist, so sind bei den übrigen Männern die Gründe ernster und bedrohter. Sie fragen sich, kann man heiraten? Kannst Du den vermehrten Ansprüchen, die an Dich herantreten, nicht standhalten? Kannst du nicht werden? Sie reden und, was eine Haushaltungsleitung kostet und — verzichten

soviel wie recht schweren Herzen.

Und wie die eingewandert werden, warum denn da gleich verzichten? Dann mögen die Eheleute eben befrieden und klein ihren Haushalt ganz ihrem Geschäftlichen entsprechend richten und dabei hat er den Mann ja ganz in der Hand, der Haushalt für das Hauswesen festzustellen und ihn nach dem, was er leisten kann, zu bestimmen. Das ist theoretisch ganz richtig und liegt auch recht gut. "Der Mann ist das Hauses", heißt es, dann kommt aber noch ein kleiner Nachdruck: "und die Frau ist das Fräulein darauf". Es geht sich eben in der Wirklichkeit gar Manches anders, wie in der Theorie.

Eine Ehe besteht aus der Vereinigung zweier Elemente,

des Mannes und des Weibes, zu dauernder Lebensgemeinschaft.

Der Mann ist der führende Theil. Da das Weib aber nicht als Sklave, sondern als gleichberechtigtes Weible neben ihm steht, so fest die Ehe eben eine Übereinstimmung, ein Übereinkommen in den wesentlichen Theilen voraus und kommt es deshalb nicht bloß auf den Willen und die Absichten des Mannes an. Der Mann liefert allerdings die Mittel, die der Haushalt bedarf, die Frau führt oder das Haushalt und hat selbstverständlich in diesen Angelegenheiten eine sehr maßgebende Stimme. Und hierbei kommt es sehr darauf an, welche Anschauungen sie über das, was nötig und angemessen ist, hat. Und wenn sie den Rahmen etwas weit spannt, dann helfen alle noch so schönen und ruhigen Grundlinien nichts, und auch nicht die gewöhnlich angewendeten Hilfsmittelchen, wie Festlegung eines bestimmten Wochen- oder Monatsgeldes, Aufstellung eines Budgets u. dergl. m.

Man sieht nun präzise, wie die Anschauungen der Frauen in dieser Richtung, namentlich in den vermehrten Städten im Allgemeinen sind, so können wir uns nicht des Urtheils enthalten, daß die Frauen mit uns nicht des Urtheils enthalten, daß die Ansprüche, die die Männer mit in die Ehe bringen, bei einem sehr bedeutenden Procentzahl außerordentlich weitgehende sind und daß die vorliegenden Verhältnisse vielfach nicht die unbedingt notwendige Verstärkung finden. Warum das liegt, ob der so wenig praktische und übertriebene Schulunterricht, ob die häusliche Erziehung aber eine ungeeignete Lektüre diese hochgeschätzten Erwartungen bewirkt, soll nicht hier erörtert werden. Wie haben es hier nur mit der Thatfahrt zu thun.

Schenkt bei Bekleidung der Ausstattung wird vielfach mindestens der Nachhalt des elterlichen Haushalts angelegt, also die Einrichtung, wie sie sich im Laufe der Ehe durch das allmählich steigende Einkommen noch und noch vervollständigt. Natürlich ist eine Einrichtung notwendig. Diese kostet nicht viel bei der Anschaffung, bei ihrer Erhaltung und Wertschätzung, sondern sie hat auch eine erhebliche Verkürzung der Ausgabe für Kleiderei zur Folge. Der Salons sind das größte und elegantere Zimmer gewöhnlich, kostet jedoch recht viel.

Den Gesamtaufwand eines Haushaltes berechnet man gewöhnlich nach der Wohnungsmiete, und zwar auf das fünftielseitige Doppeltheil, das ist, ob der Mann ja ganz in der Hand, der die Heiratsfrage erwält, auch, und kommt er hierbei auf eine für ihn unerschwingliche Summe, dann läuft er eben auf Heiraten.

Redet man des Wahlfab des elterlichen Hauses spielen aber auch noch andere, noch viel unterdrückttere, aber sehr schwer ins Gewicht fallende Faktoren mit, z. B. die Ausstattung, die Freunden erhalten hat, die Über der übrigen noch unverhältnismäßigen Freunden u. s. m.

Das Alte ist ja wohl erkärblich, aber wie müssen doch gerade von Männern, die eine gute Bildung erhalten haben,

erwartet, daß sie in einer so wichtigen, folgeschweren Zeit, wie es die Gründung eines Haushaltes ist, alle diese äußerlichen Momente zuachten lassen und nur erwägen, was der tüchtige Sohn leisten kann. In anderen Ländern giebt man den Sohn keine Ausbildung, wie bei uns, mit, sondern das Sohn Geld, und der Mann beschafft die Einrichtung nach seinen Verhältnissen. Bei uns wird der Bräutigam, der doch gewöhnlich ein Hauptinteressent dabei ist, bei Bekleidung der Ausstattung sehr wenig in der Regel gehabt, die Braut dagegen sehr viel. Und das, trotzdem der Bräutigam doch sicher mehr Gewissheit und Verständnis, wie die Bedürfnisse seines Haushaltes besitzt, wie die Braut.

Ruht wird die Wohnung "Standesgemäß" eingerichtet. Was heißt das? Bei höheren Beamten und Männern, die Reparationsaufgaben haben, ist der Begriff klar.

Bei einem jungen

Leute aber viel weniger, auch wenn der Mann vielleicht eine Anfangsschule als Beamter errungen hat. Daß eine gewisse Harmonie zwischen der höheren Stellung und der Lebensführung herstellt muss, ist selbstverständlich; diese Harmonie kann aber nur aus einer Disziplin mit dem Geduld aufgebaut werden und wird gewiß nicht fehlen, wenn ein junges Ehepaar den Gehaltsverhältnissen entsprechend ihr einfach einrichtet. Werden dann ein junges Paar mit einem Zimmer für den Mann, einem für die Frau und einem Schlafzimmer auskommen, zu dem dann später noch ein Abzimmers hinzukommen mag. Muß es ein einfaches Abzimmers und der Salons nötig? Da heißt es nun, das erfordert die Besitzfertigkeit.

Wir sind nun davon entfernt, zu verlangen, daß ein junges Paar mit einer gewissen Besitzfertigkeit, dass sie sich im Laufe der Ehe durch das Vermögen, das sie durch die Arbeit erworben haben, noch weiter ausdehnen, und daß sie nicht viel bei der Anschaffung, bei ihrer Erhaltung und Wertschätzung, sondern sie hat auch eine erhebliche Verkürzung der Ausgabe für Kleiderei zur Folge. Der Salons sind das größte und elegantere Zimmer gewöhnlich, kostet jedoch recht viel.

Den Gesamtaufwand eines Haushaltes berechnet man gewöhnlich nach der Wohnungsmiete, und zwar auf das fünftielseitige Doppeltheil, das ist, ob der Mann ja ganz in der Hand, der die Heiratsfrage erwält, auch, und kommt er hierbei auf eine für ihn unerschwingliche Summe, dann läuft er eben auf Heiraten.

Redet man des Wahlfab des elterlichen Hauses spielen aber auch noch andere, noch viel unterdrückttere, aber sehr schwer ins Gewicht fallende Faktoren mit, z. B. die Ausstattung, die Freunden erhalten hat, die Über der übrigen noch unverhältnismäßigen Freunden u. s. m.

Das Alte ist ja wohl erkärblich, aber wie müssen doch gerade von Männern, die eine gute Bildung erhalten haben,

Damenkleidung gehören und die, wenn sie auch einzeln verhältnismäßig nicht viel kosten, doch einen sehr bedeutenden Betrag am Ende des Jahres ausmachen, alles das sind Eheleute, die zwar in den bürgerlichen Gelehrten vorgesehen sind, aber viel einschneidend wirken, was die gesetzlichen.

Die Frau soll sich förmlich, hübsch und würdevoll und züftig kleiden, deshalb braucht sie aber noch lange nicht alle Woden, diese Hochzeit der Standesgemäßheit, mitzunehmen; für sie müssen immer in einer Linie die Verhältnisse des Mannes im Verhältnis zu seiner Ehefrau vorgesehen werden. Die Frau muß den Wuchs finden, zu sagen: "Das mag ich nicht mit, weil ich es nicht kann und nicht will".

Als besondere Einrichtung, befcheinbare angenehme Ge-
schäftigkeit, Vermeidung unnötiger lächerlicher Ausgaben und Auf-
wendung wohlbekannter Ansprüche, das würde das sein, worauf bei unserer Tochter hinzuweisen wäre. Und solches Wollen ist gerade in unserer Zeit besonders nötig, sonst würde die Eheleute immer machen und sich vergroßern, was an so mehr zu be-
dauern wäre, als die Lage der unverheiratheten Tochter der sogenannten besseren Stände meist eine sehr traurige ist. Die Tochter wird machen, besonders da bei den beratshabenden Wölfen, gut mancher Stund wegfallen, der früher die Ver-
hältnisse berücksichtigte. Man hat jetzt namentlich in den größeren Städten keine Veranlassung mehr, den ehemaligen und verwohnchten Junggesellen zu bedauern und zu beklagen.

Die Restaurants, Clubs, Gesellschaftsställe sind mit allen denkbaren Neuerlichkeiten und Neuerungen ausgestattet, die Vergnügung ist vorzüglich und naiv in der früheren rottäglichen Art, sondern in einer völlig familiennahen Weise großartig. Die Kleidung und Kleidung wird überall ausgezeichnet befiehlt, ohne daß die Junggeselle sich darum zu kümmern hätte. Im Krankheitsfällen findet er sehr gute Pflege in angenehm eingerichteten Privatkrankenställen u. s. m. Das war früher alles anders, wo noch die Wölfe in den Höfen angetreten waren, und ohne die Wölfe in den Höfen angetreten waren, und ohne die Wölfe in den Höfen angetreten waren, wo die Frau, wie eine reizende Schriftstellerin auf ihrem Gebiete sehr treffend ausführte, nach un-
entbehrlich war.

Der Umstand, das ein Junggeselle in seiner materiellen Lebensführung nichts oder wenig von dem vermisst, was ihm in dieser Beziehung eine eigene Häuslichkeit bietet, trifft nun sehr unangenehm zusammen mit dem Verhältnis, das un-
gefähr zu jeder Ansprache eines großen Theiles unserer beratshabenden Töchter an die Ehe und an den Mann.

Die letzteren kann nur von den Müttern und Erzieherinnen auf das richtige Weil präpariert werden. Die Erziehung muß auf eine praktische, selbstständige Ausbildung gerichtet sein, die Charakter und Verstand in gleicher Weise bildet, und ein unbefangenes, wohltuendes, gemütliches Urtheil ermöglicht; sie wird so am besten halbtägliche Ansprüche und die sie meist herzu-

"... als ganz junger Dach", gab Herr Arthur mit einem seiner militärischen Ausdrücken zu, und begann den Bericht seiner Abenteuer.

Herr Pörsheim reiste im Illustrirten Prachtwerk von Sattler & Sohn, und sein Reisender legte so viel als wie er. Daher hatte er auch vorsichtige Einschätzungen.

Aber man treu, wenn man denkt, daß er sie wie die alten Jungfrauen für die Zeit der Diene und der Dunkelheit aufzubereiten.

Rein, sein Wahlkreis brachte: Leben und leben lassen.

Er hatte nicht Weib noch Kind. Für wen sollte er sorgen?

„Ich werde immer noch so viel verdienen, daß ich Abends meinen Platz freihalten und mein Fahrt entnehmen kann, ehe ich in die Klappe gehe. Ich habe noch niemanden als meinen Koffer, und der braucht nicht gefüllt zu werden, wie ein Cavalierlegat.

Den wird ich wohl nicht bekommen, wenn ich nicht mehr bin.“

Doch war seine Idee, von der Niemand ihn abzudrängen vermochte. Und höchst — vielleicht nimmt das Gewerbe-

meister den Koffer, denn er ist ja in seiner Art ein Kunstwerk.

Hier wäre es wohl endlich an der Zeit, die Wunder des Koffers näher zu entzünden. Also: er ist groß und reichhaltig und besteht aus zwei Theilen. Sein Koffer ist sehr klein. Inneres zahlt Schilder und Wohlbauheit.

Außen ist er mit vielen kleinen Rätseln und Verschlüssen geschmückt, um ihn schlüpfen zu lassen.

„Wie kann ich das tun?“

„Du sollst es mir zeigen.“

„Wie kann ich das tun?“

„Du sollst es mir zeigen.“

„Wie kann ich das tun?“

„Du sollst es mir zeigen.“

„Wie kann ich das tun?“

„Du sollst es mir zeigen.“

„Wie kann ich das tun?“

„Du sollst es mir zeigen.“

„Wie kann ich das tun?“

„Du sollst es mir zeigen.“

„Wie kann ich das tun?“

„Du sollst es mir zeigen.“

„Wie kann ich das tun?“

„Du sollst es mir zeigen.“

„Wie kann ich das tun?“

„Du sollst es mir zeigen.“

„Wie kann ich das tun?“

„Du sollst es mir zeigen.“

„Wie kann ich das tun?“

„Du sollst es mir zeigen.“

„Wie kann ich das tun?“

„Du sollst es mir zeigen.“

„Wie kann ich das tun?“

„Du sollst es mir zeigen.“

„Wie kann ich das tun?“

„Du sollst es mir zeigen.“

„Wie kann ich das tun?“

„Du sollst es mir zeigen.“

„Wie kann ich das tun?“

„Du sollst es mir zeigen.“

„Wie kann ich das tun?“

„Du sollst es mir zeigen.“

„Wie kann ich das tun?“

„Du sollst es mir zeigen.“

„Wie kann ich das tun?“

„Du sollst es mir zeigen.“

„Wie kann ich das tun?“

„Du sollst es mir zeigen.“

</div